

Nikolaus Schuchhardt

Vorlage für Kreisvorstandssitzung 11.3.2009:

## **Ältere in unserer Gesellschaft – was könnte eine liberale Kommunalpolitik leisten?**

Ältere Menschen in unserer Gesellschaft sind vor dem Hintergrund des demografischen Wandels mehr in den Blickpunkt geraten. Hierfür gibt es ökonomische, soziale, gesellschaftliche und gesundheitspolitische Überlegungen und Begründungen.

Es geht in der Summe

- um aktive Teilhabe in einer Demokratie,
- um selbstbestimmtes Leben,
- um Arbeitsleistung und Beschäftigung als Selbständiger oder Arbeitnehmer in den letzten Jahren vor Beginn des Ruhestandes und in der Zeit danach,
- um altersgerechte (?), bedarfsgerechte Bildungsangebote bzw. um die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen
- um steigende Sozialausgaben für eine steigende Zahl älterer Menschen
- um Pflegeaufwand und um würdiges Sterben

Dazu gibt es bereits viele Materialien, Parteiprogramme (z.B. der **Liberalen Senioren**), kommunale Initiativen (z.B. Zukunftsprogramm der Stadt Kassel), Seniorenbeiräte, usw.. Es ist eigentlich schon soviel geschrieben und gesagt worden, nur noch nicht von jedem, könnte man meinen.

Bei genauerem Hinsehen werden die Aktivitäten nicht nur, aber auch von den parteipolitischen Grundüberzeugungen bestimmt, so dass die Frage zu beantworten gilt, ob in Kassel spezifische Antworten aus liberaler Sicht fehlen oder – soweit vorhanden – nicht präsent sind bzw. sich nicht in kommunalpolitischen Zielsetzungen und Maßnahmen niedergeschlagen haben.

Libérale Maßstäbe sind

- selbstbestimmtes Altwerden
- Selbständigkeit und Unabhängigkeit
- Eigenverantwortliches Handeln
- Vorsorgemaßnahmen
- Teilhabe am kommunalen Leben
- Bereitschaft zu ehrenamtlichem Wirken
- Transfer des eigenen Erfahrungswissen an die jüngere Generation
- U.a.

Ein wesentlicher Grundsatz ist, dass liberale Politik für Ältere an das Alter anknüpft und nicht (funktional) an die soziale Lage, wie dies in den Dokumenten über das Zukunftsprogramm der Stadt Kassel an vielen Stellen zu lesen ist (s. Angebote für Ältere im Folder der Stadt).

Diskutiert man das Thema im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel, wird schnell bewusst (ich beschränke mich auf eine kommunale Betrachtung), dass ökonomische (zunehmende Knappheit an Fachkräften für die lokale Wirtschaft) und soziale (Finanzierung öffentlicher Aufwendungen über den Stadthaushalt für eine zunehmende Zahl älterer Menschen) die Diskussion prägen und das ist auch der richtige Ansatz, weil es sich – bezogen auf die Dauer - um eine generationenübergreifende Aufgabe handelt, die strategischer Natur ist.

Generationenkolleg, Generationenwechsel, Ältere in kommunalpolitischer Verantwortung, Know-how im Alter, Ältere im Erwerbsleben, Betriebsübergaben, Transfer über Allgemeinbildung, Berufsbildung, sind Stichworte.

Zahlen nach dem Jahresbericht der Stadt (Stichtag 31.12.2007):

wir sprechen von zwei Gruppen:

1. Altersgruppe 50 – 64 = 34 253 oder 17,8 % und
2. „ 65 und älter = 38788 oder 20,2, %

Auf die Jungsenioren (65 – 80 ) entfällt ein Anteil von rd. 70%.

Die Bevölkerungsprognose der Stadt aus 2007 geht von einer hohen Variante mit einem Rückgang der Bevölkerung bis 2025 auf rd. 188 000 (ein minus von rd. 4000 Menschen) und einer niedrigen Variante mit einem Rückgang um ca. 9000 Menschen aus d.h. die Älteren nehmen zu, die jüngeren werden weniger (= Saldo aus Zu- und Abgängen)

Liberaler Politik beteiligt sich an einem städtischen Konzept zur Entwicklung der Potentiale älterer Menschen – bezogen auf bereits definierte „Leuchttürme“ (wie Kultur, Bildung, Stärkung der Wirtschaftskraft, Regionalreform, Gesundheit, Integration, u.a.), oder auf einen neuen Leuchtturm.

Da Vertreter der Rathausfraktion aktiv an der Zukunftskonferenz teilgenommen haben, ist bereits ein Ansatz für eine Mitarbeit unter liberalen Aspekten gegeben, was durch die Mitarbeit der Mitglieder ausgebaut werden kann (Zuarbeit).

Dabei gilt es sich nicht nur auf die durch den demografischen Wandel entstehenden Probleme zu konzentrieren, sondern auch auf die **Chancen**. Denn der Wandel bietet auch Chancen.

Ich zitiere aus dem Zukunftsprogramm (S. 3):

*Mit ihren beruflichen Erfahrungen und ihrem Wissen können ältere Menschen einen wichtigen Beitrag zu Wachstum und wirtschaftlicher Entwicklung, zur Sicherung des Stadtfriedens und zur kulturellen Entwicklung leisten. >Kassel wird gewinnen, wenn aktive Senioren/-innen ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung stärker in Wirtschaft, Kultur, Politik und Gesellschaft einbringen. Hier gibt es noch viel Potential.*

Wir als Liberale definieren dies als eine aktive Aufgabe, nicht als eine fremdbestimmte, wie im Zukunftsprogramm (S. 4) zu lesen:...wird man die Potenziale von älteren Menschen auch im Bildungsbereich fördern und einbinden müssen!!!

Wir setzen auf Freiwilligkeit und Einsicht in die Notwendigkeit.

Fazit. Wir müssen als Kasseler FDP das Rad nicht neu erfinden, stattdessen uns in vorhandene Strukturen einbringen und via Fraktion und Kreisverband mitmachen, z.B. im Seniorenbeirat (wer kandidiert), durch Delegation von Aufgaben aus der Fraktion an Mitglieder aus dem KV.

Hierzu sollte einmal eine mitgliederbezogene Veranstaltung in diesem Jahr stattfinden, um Mitglieder für diese Aufgabe zu gewinnen und dabei unsere konzeptionellen Überlegungen vorzustellen.

### **Was können wir tun?**

Beim Studium der Dokumente zum Zukunftsprogramm der Stadt und aus einem Gespräch mit der Leiter der Zukunftswerkstatt im Rathaus, Herrn Bieker, fiel mir ein Bereich auf, der nicht im Zentrum steht, weil nicht sozial definiert:

1. Nutzung der Potentiale der Menschen im Erwerbsleben ab 50 Jahre.: – statt Frühverrentung betriebliche Lösungen suchen, die ein Verbleib dieser Älteren ermöglichen und vernachlässigte Aufgaben im Betrieb erledigen helfen, in dem die vielen qualifizierten Fach- und Führungskräfte im Betrieb verbleiben und hierfür der Arbeitgeber aus Vorbildern und Beispielen seine eigene Lösung herausfiltert. Das kommt auch denjenigen entgegen, die wegen zu niedriger Rente weiterarbeiten müssen. Angesprochen sind auch die vielen Selbständigen, die ihren Betrieb aufgeben müssen (Insolvenz, kein Nachfolger). Gespräche mit Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften sind angezeigt.
2. Nutzung des Erfahrungswissen der ehemaligen Selbständigen und Arbeitnehmer, die nicht mehr erwerbstätig sind. Aufgabe: mit Hilfe von Freiwilligenorganisationen (z.B. Freiwilligennetzwerk (genauer Name fehlt), Alt hilft Jung, Senior Experten Service, u.a. ). Hier ist die Aufgabe, Rahmenbedingungen zu setzen, um die Bereitschaft zum Transfer bei *Sendern* und *Empfängern* zu wecken, eine gewisse Beratungsresistenz abzubauen, Transferprozesse zu organisieren, vorhandene Netzwerke auszubauen mit dem Ziel,
  - Erfahrungswissen weiterzugeben,
  - Selbständigkeit zu fördern
  - Die Ausbildungsfähigkeit Jugendlicher zu verbessern
  - Die Schulpolitik hin zu selbständig operierenden und eigenverantwortlich handelnden Schulen zu unterstützen
  - Ausgründungen aus der Uni zu unterstützen

- in Verbänden und Kammern ehrenamtlich das Generationenkolleg zu unterstützen im Sinne von praktisch umsetzbaren Ergebnissen und Erkenntnissen und
- aktiv bei der Betriebsnachfolge (Eigentümer-Betriebe) als Mediator und Coach mitzuwirken

In der Diskussion im Kreisvorstand am 13.3. wurde auf Vorschlag von Herrn Burmester ein weiterer Punkt für eine liberale Seniorenpolitik aufgenommen:

Die Stadt mit ihren attraktiven und preisgünstigen Lebensbedingungen eignet sich für ein Stadtprofil als

### **Stadt der Generationen – Generationenstadt,**

in der alle Generationen sich wohlfühlen und gerne leben. Ältere Menschen, wenn sie in den Ruhestand eintreten, sollen Kassel als neuen Lebensmittelpunkt wählen. Gezielt sollen Menschen außerhalb Kassels angesprochen werden. Ausdrücklich wurde auf die günstigen Immobilienpreise im Vergleich zu den Ballungsgebieten hingewiesen. Auch hier gilt das Motto: aus einem Problem – Bevölkerungsrückgang - eine Chance machen.

Schlussbemerkung: Hier werden strategische Aufgaben für die Liberalen aufgezeigt, die von den Interessen der Menschen bestimmt werden und eigenverantwortliches Handeln begünstigt. Unsere Aufgabe ist es, diese Prozesse zu unterstützen und korrigierend einzugreifen, mitzuarbeiten, Menschen zur Mitarbeit zu ermutigen, dies zu kommunizieren und mit Beispielen zu unterlegen.

Schu/11.03.09